fischerei
Schweizerische Fischerei-Zeitung

Phosphat im Brienzersee: Berner Regierung lässt Türspalt offen

Ende 2011 hat der Schweizerische Fischerei-Verband (SFV) die Öffentlichkeit über die bedrohliche Situation der Felchen im Brienzersee orientiert und ein Pilotprojekt für mehr Phosphat angeregt. Aufgrund eines Vorstosses im Grossen Rat des Kantons Bern äusserte sich der Regierungsrat zurückhaltend. Er lässt einen Türspalt Richtung Bund offen.

Die Felchenbestände im Brienzersee – die von Fischern und Gourmets geschätzten Brienzlig – sind stark eingebrochen. Das ist nicht nur die Aussage der Berufsfischer oder des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV, sondern wurde im letzten November auch in einer umfassenden Studie im Auftrag des Kantons Bern festgehalten. Ende Jahr schlug der SFV Alarm und brachte das Thema auf die politische Traktandenliste. In diesem Sinn haben Ständerat Werner Luginbühl (BDP, Bern) und Nationalrat Erich von Siebenthal (SVP, Bern) mit Vorstössen im Bundesparlament verlangt, dass der Bundesrat einen Pilotversuch für ein Phosphatmanagement ermöglicht.

Der Schweizerische Fischerei-Verband SFV hat ein Pilotprojekt für mehr Phosphat im Brienzersee angeregt.

Vorstoss im Kanton Bern

Parallel zu diesen Bemühungen auf nationaler Ebene hat Markus Meyer, Präsident des Bernisch Kantonalen Fischerei-Verbands, als Grossrat zusammen mit Vertretern aus SVP, FDP und Grünen eine Motion eingereicht. Darin verlangen sie Massnahmen zugunsten des Fischbestands, unter anderem die versuchsweise Reduktion der Phosphatfällung. Die Berner Regierung will den Vorstoss in der unverbindlichen Form des Postulats entgegennehmen. Die Regierung nimmt das Anliegen ernst, scheut sich aber vor fundierten, mehrjährigen Studien.

Dennoch, ganz verschliessen will sich die Berner Regierung weder der Studie noch einem Pilotprojekt, aber «Nur wenn sich der Bund an einer solchen Aufgabe beteiligen würde, weil das Ergebnis Modellcharakter für die ganze Schweiz hätte». In diesem Sinn will die Berner Regierung die Behandlung der beiden erwähnten Vorstösse im eidgenössischen Parlament abwarten.

Kurt Bischof

Termine

In dieser Rubrik veröffentlichen wir Terminangaben von Anlässen des SFV und seiner Mitglieder sowie von Dritten, soweit sie von fischereilichem Interesse sind.

16.06.2012
Delegiertenvesammlung
Bergün (GR)
14.00 Uhr
DV bzw. Programm
für Begleitpersonen
17.30 Uhr
Aperitif
20.00 Uhr
Bankett mit Unterhaltung

23./24. 06. 2012
Veranstaltung zum Fisch des Jahres 2012
Le Pres/Laco di Posciavo

23.09.2012
Veranstaltung zum Fisch des Jahres 2012
Nyon

Schweiz. Fischerei-Zeitung
Kurt Bischof
Postfach 141, 6281 Hochdorf
kurt.bischof@bischofmeier.ch
Telefon 041 914 70 10
Fax 041 914 70 11

www.sfv-fsp.ch

Mehrere Veranstaltungen zum Fisch des Jahres 2012

Der Seesaibling ist bekanntlich Fisch des Jahres 2012. Der SFV organisiert zum jeweiligen «Fisch des Jahres» spezielle Aktionen oder Veranstaltungen. Zum Seesaibling (im Kanton Zug auch Rötel genannt) bietet der SFV ein aussergewöhnliches Naturerlebnis an. Ein Wochenende, wo sich Informationen, Fischen, Natur und Geselligkeit ergänzen. Der SFV lädt vom Freitag, 22. Juni bis und mit Sonntag, 24. Juni 2012 nach Le Prese im prächtigen Valposchiavo ein.

Hier liegt einer der schönsten Seen für Saibling-Fischer. Am Freitagnachmittag lernen die Teilnehmenden die lokalen Fischerinnen und Fischer kennen und lassen sich von ihnen auf den See führen. Der Samstag beginnt um 5.30 Uhr mit einem Fischereiausflug, ebenfalls mit den lokalen Fischern. Der Nachmittag bietet interessante Referate über den Seesaibling, unter anderem mit Vito Adami. Gegen Abend stehen die Besichtigung der Fischzuchtanlage auf dem Programm und anschliessend ein gemeinsames Nachtessen. Den Abschluss macht am Sonntag die Vorstellung des Projekts Lago Bianco, einem 1000 MW Pumpspeicherwerk.

Das Seesaibling-Symposium kann als 3-Tage-Arrangement oder auch nur für zwei Tage (ohne Freitag) gebucht werden. Untergebracht sind die Teilnehmenden im Hotel La Romantica in Le Prese, das vom Fischerkamerad Flavio Lardi geführt wird. Weitere Details: www.sfv-fsp.ch. Bi.

Aargauischer Fischereiverband akzeptiert nicht, dass der Kanton die neue Gewässerschutzgesetzgebung unterläuft und erhebt Einsprache

Der Aargauische Fischereiverband nimmt seinen Auftrag ernst: Er hat beim Verwaltungsgericht Beschwerde gegen die Vollzugsverordnung des Kantons Aargau zur Gewässerschutzgesetzgebung eingereicht (siehe auch «Petri-Heil» 5/2012, Seite 55). Das Vorgehen der Aargauer ist ein gutes Beispiel für andere Kantonalverbände.

Wiederholt hat der Schweizerische Fischerei-Verband (SFV) auf den Widerstand bei der Umsetzung der Gewässerschutzgesetzgebung hingewiesen – diese wurde im Parlament als Gegenvorschlag zur Initiative «Lebendiges Wasser» verabschiedet. Bekanntlich versuchen Bauern und gewisse politische Kreise die Gesetzgebung auszuhebeln – und den Willen des Parlaments zu unterlaufen. Weil die Umsetzung der Gewässerschutzgesetzgebung vor allem in der kantonalen Kompetenz liegt, findet die politische Auseinandersetzung im Moment national und kantonal statt. Deshalb sind die Kantonalverbände enorm gefordert, die Situation in ihrem Einzugsgebiet zu beobachten und allenfalls Massnahmen zu treffen.

Der Aargauische Fischereiverband wehrt sich gegen die Verwässerung der neuen Gewässerschutzgesetzgebung.

Aargauer machen es vor!

Ein gutes Beispiel ist der Aargauische Kantonalverband, wobei sich hier die Situation besonders krass präsentiert. Der Regierungsrat des Kantons Aargau hat kürzlich eine Vollzugsverordnung beschlossen und innerhalb von zehn Tagen in Kraft gesetzt. Diese kantonale Verordnung steht bei den Gewässerabständen in drastischem Widerspruch zum Bundesrecht. «Was sich der Kanton Aargau leistet, ist eine klare Vollzugsverweigerung und Missachtung des Bundesgesetzes», sagt Hans Brauchli als Präsident des Aargauischen Fischereiverbands. Befremdend sei insbesondere, dass Bauzonen generell als dicht überbautes Gebiet deklariert würden. Damit können die Gewässerabstände unterlaufen werden. Der Aargauische Kantonalverband hat deshalb beim Verwaltungsgericht eine Einsprache deponiert. Dies in enger Zusammenarbeit mit Pro Natura Aargau, WWF, Birdlife und dem SFV.

Ohne Geld ist heute wirkungsvolle Arbeit nicht mehr möglich! In diesem Sinn hat die Delegiertenversammlung des Aargauischen Verbands einstimmig einen Kredit von 4000 Franken bewilligt. Die geplante Beschwerde hat bereits einiges ausgelöst – das zuständige Departement hat die Einsprecher zu einer Aussprache eingeladen.

Kurt Bischof

… noch ein Kampfplatz: Nulltoleranz beim Stausee Klingnau

Der Aargauische Fischereiverband hat noch einen zweiten Kampfoatz: Die Revitalisierung des Seitenarms des Klingnauer Stausees wäre eigentlich ein gutes Projekt, sagt Hans Brauchli, wenn die Umsetzung nicht katastrophale Folgen hätte. Stein des Anstosses ist die Absicht des Kantons, belastete Sedimente aus dem Klingnauer Stausee via Transportleitung bei der Aaremündung in den Rhein einzuleiten. Dagegen hat der Aargauer Verband Einsprache eingelegt. Am 20. April hat die erste Einspracheverhandlung zwischen dem Kanton und dem Fischereiverband stattgefunden. Dabei hat der Kanton ein Angebot gemacht, das für die Fischer jedoch nicht akzeptabel ist:

- *3000 Kubikmeter stark mit PCB und Schwermetallen belastetes Material im Zementofen der Holcim entsorgen.*
- *31 000 Kubikmeter mit einem Saugbagger entfernen, so stark verdünnen, dass die Giftfracht unter den Grenzwerten liegt und dann in den Rhein einleiten.*

Das ist für den Aargauer Verband keine Alternative. Für Hans Brauchli gibt es viele gute Gründe gegen die Einleitung in den Rhein. Der Kanton habe es aber offensichtlich unterlassen, die Ökologie im Mündungsgebiet und rheinabwärts zu untersuchen. Nach dem Motto «Aus den Augen, aus dem Sinn» wolle man die krebserzeugenden Stoffe ins ohnehin schon stark belastete Rheinwasser spülen. «Wir wehren uns zugunsten der Umwelt und der Menschen», erklärt Brauchli. Giftstoffe schaden Fauna und Flora, die Laichplätze von Äsche und Forelle werden zerstört und die für die Nahrung der Fische wichtigen Makroinvertebraten werden von den Sedimenten zugedeckt. Der Aargauische Fischereiverband hält an seiner Forderung nach einer sauberen Entsorgung fest. Diese käme auf 4,4 Millionen Franken zu stehen. Dafür hat der Grosse Rat bereits 2,4 Millionen Franken bewilligt. Die Gesundheit für Mensch und Natur müsste dem Kanton einen Nachtragskredit von gut zwei Millionen Franken wert sein, ist der Aargauer Verband überzeugt. Bi.